

Gesundheitliche und soziale Ungleichheit
Handlungs- und Gestaltungsbedarfe

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock

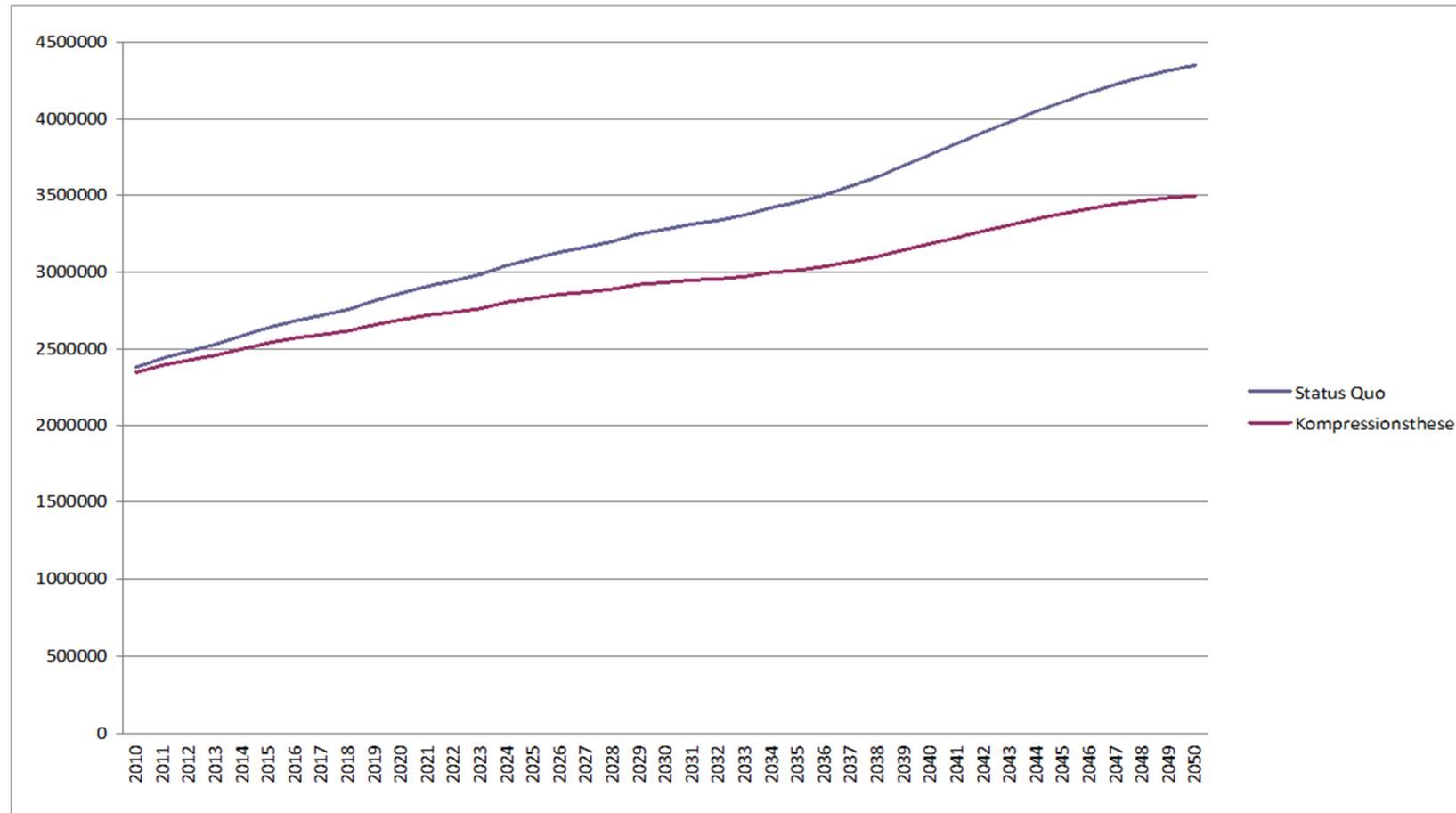
StädteRegion Aachen
Fachforum Sozialplanung
09.09.2021 – digital



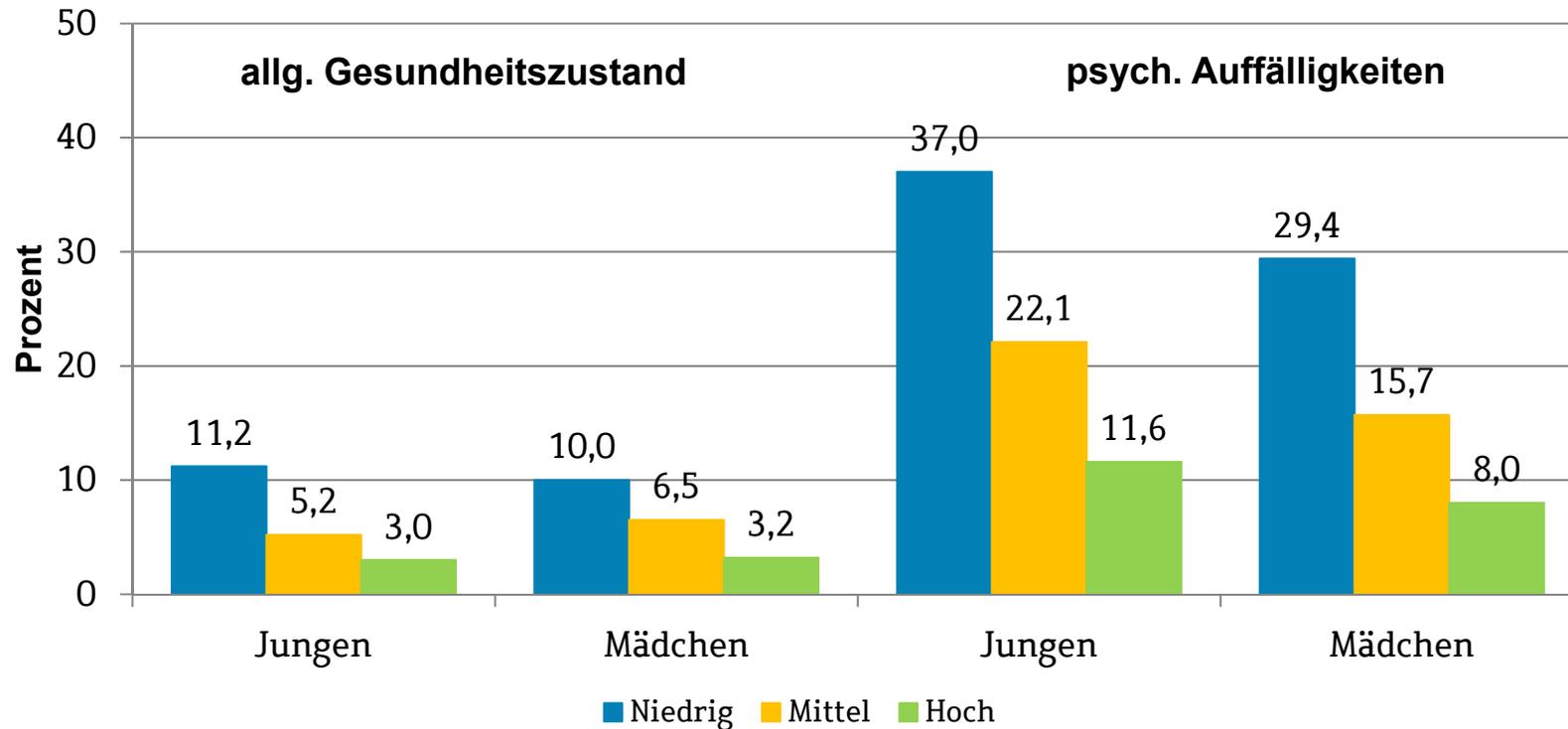
- Die Lebenserwartung steigt um ein bis zwei Jahre pro Dekade.
- Die älter werdende Bevölkerung wird im Durchschnitt immer gesünder älter.
- Circa drei Viertel des Krankheits- und Sterbegeschehens erklären sich durch wenige große, chronische Erkrankungen.
- Große Potenziale der Prävention.

- Die Gesundheitsgewinne der letzten Jahrzehnte erklären sich zu maximal einem Drittel durch Fortschritte der Medizin und verbesserte Krankenversorgung.
- Die Gesundheitsgewinne sind stabil ungleich verteilt. Die sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen ist groß und nimmt in den meisten Ländern weiter zu.
- Knapp die Hälfte dieser Unterschiede erklären sich aus den Unterschieden zwischen den Gruppen im Gesundheitsverhalten (v.a. Ernährung, Bewegung, Tabak).

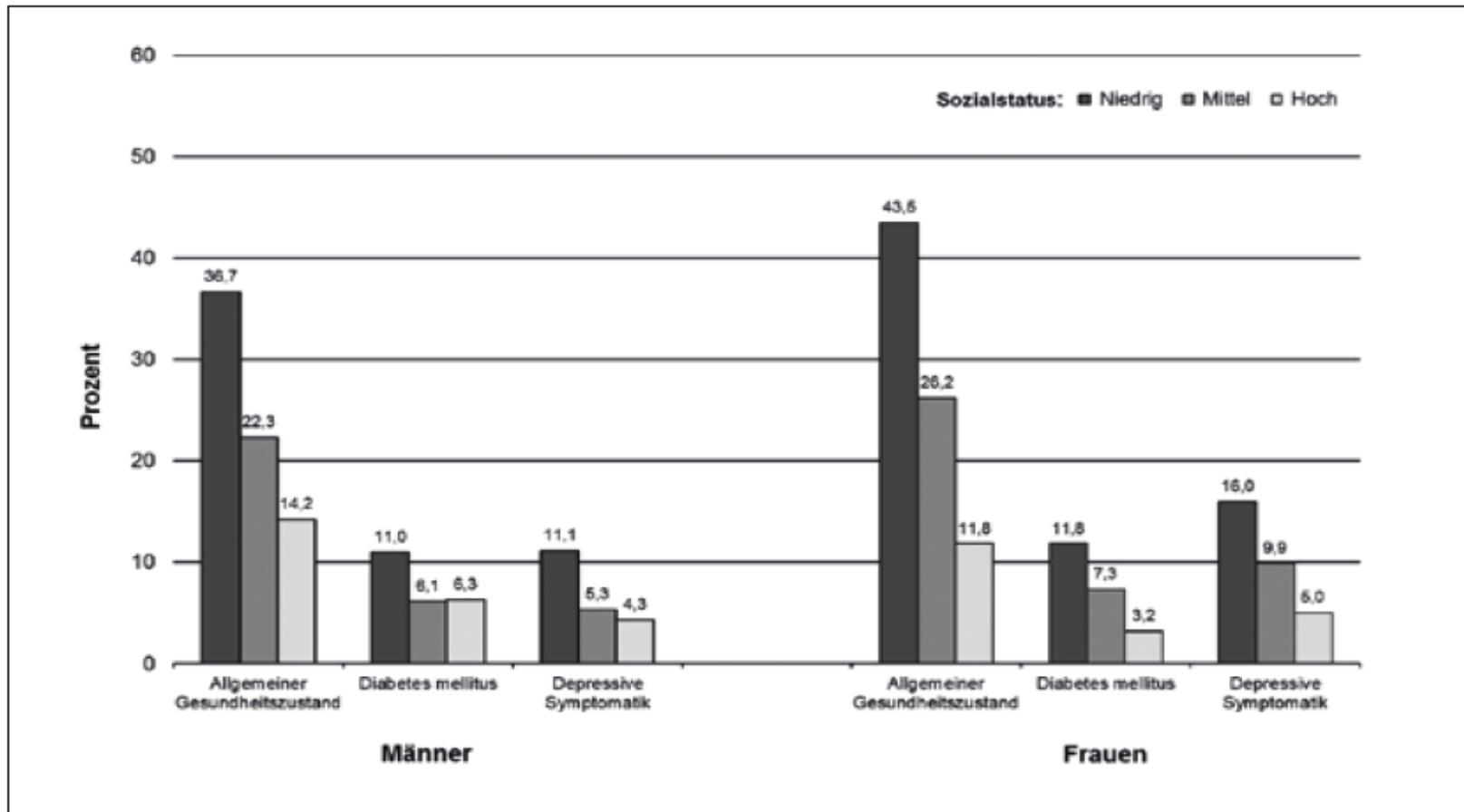
Compression of Morbidity: Pflegebedürftigkeit 2050 im Vergleich (DE)



StädteRegion
Aachen



Quelle: Lampert/Kuntz (2015); Lampert/Rosenbrock (2017)

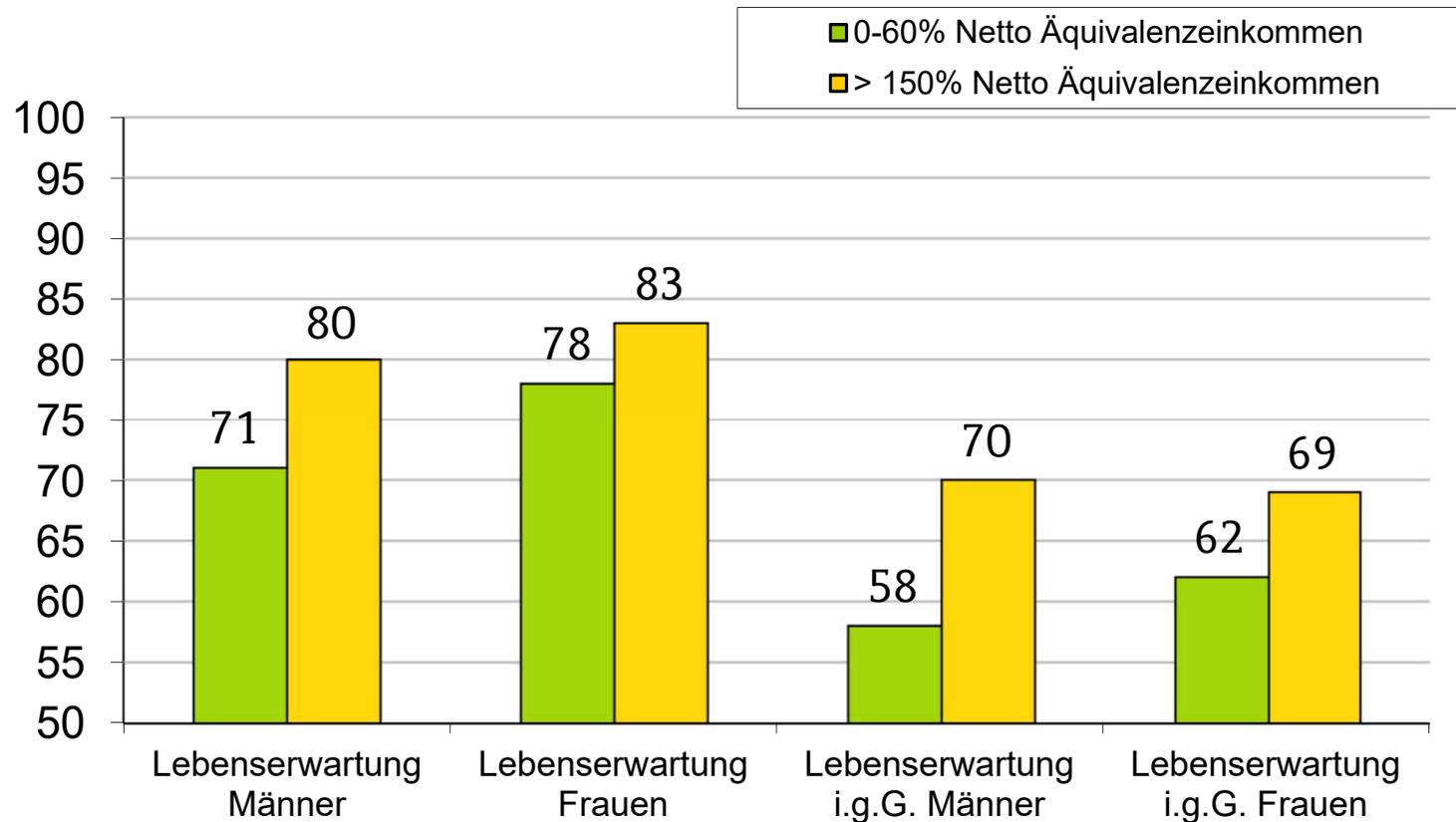


Quelle: Lampert/Rosenbrock (2017)

Sterblichkeit < 65 Jahre

	Männer	Frauen
>150% Median-Einkommen	14%	8%
< 60% Median-Einkommen	27%	14%

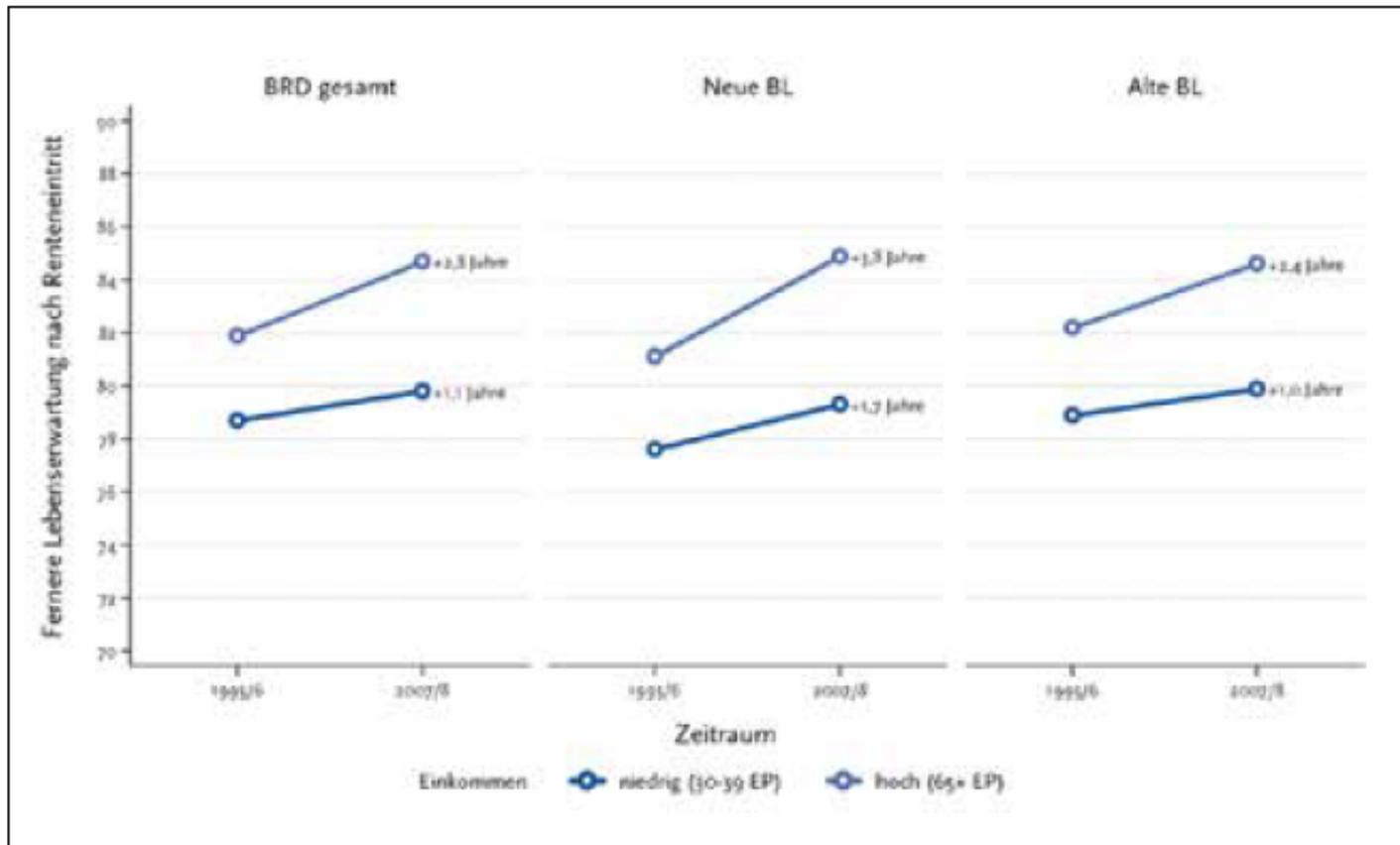
Quelle: Lampert, Th et al. Journal of Health Monitoring 2019; 4



Keine Abnahme in den letzten ca. 20 Jahren, eher Zunahme!

Quelle: Lampert, Th. et al., Journal of Health Monitoring 2019; 4

Fernere Lebenserwartung ab 65 (1995–2008, Männer, Rentenversicherung)



Quelle: Lampert/Rosenbrock (2017)

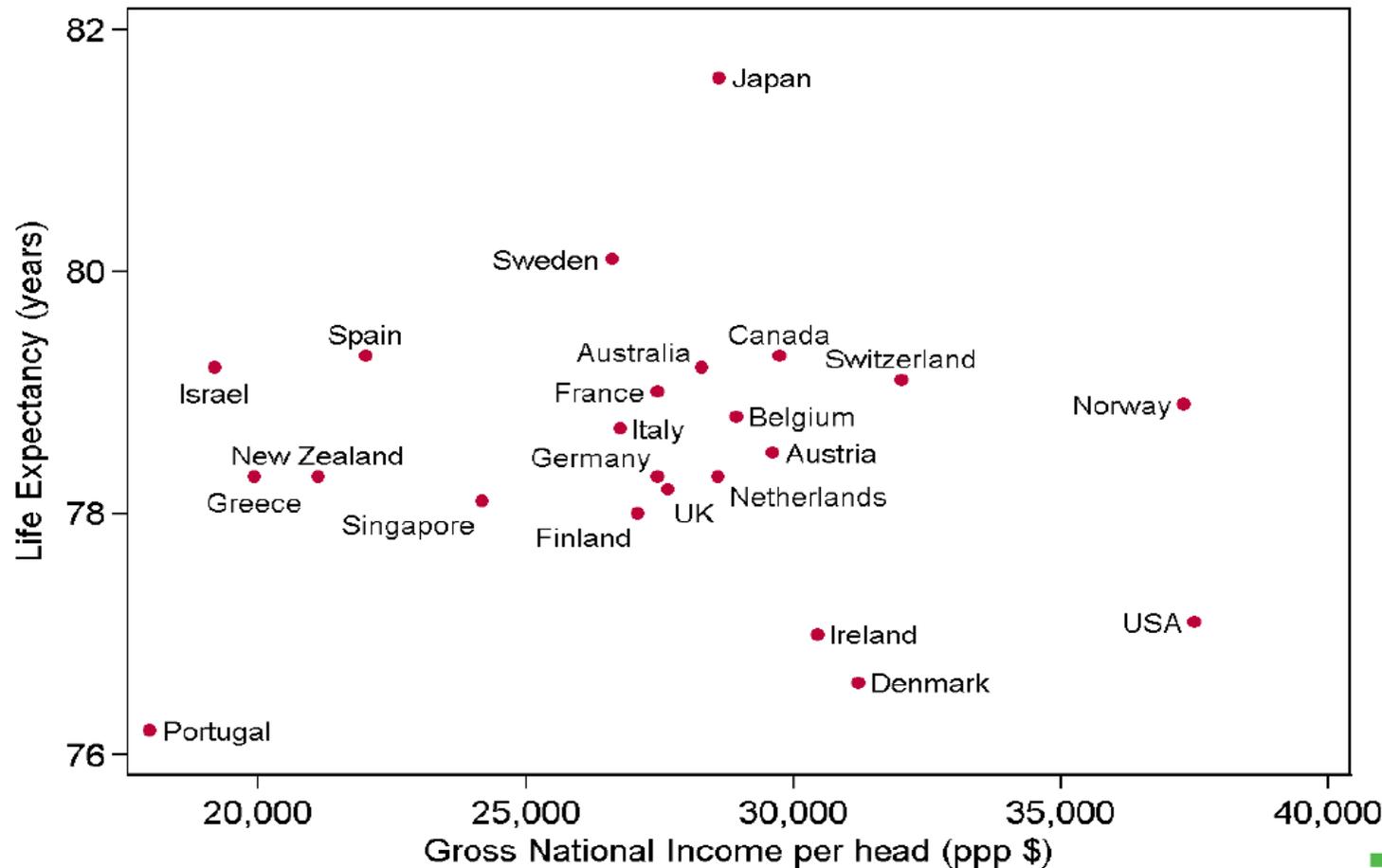
Die „üblichen Verdächtigen“:

- Erwerbslose: 57,6%
- Alleinerziehende: 41,9%
- Familien mit 3 und mehr Kindern: 24,6%
- Menschen mit geringer formaler Bildung: mehr als 30%
- Menschen mit Migrationshintergrund: ca. 30%

Zur Sozialstruktur der Armut: Wer sind die Armen?

Armutsbetroffenheit nach Erwerbsstatus	
	Armutsbetroffenheit
nicht erwerbstätig	8,30%
erwerbstätig	33,20%
arbeitslos	21,00%
in Rente/ Pension	24,80%
Ausbildung/ Lehre	12,40%

Life expectancy in rich countries is no longer related to National Income per head



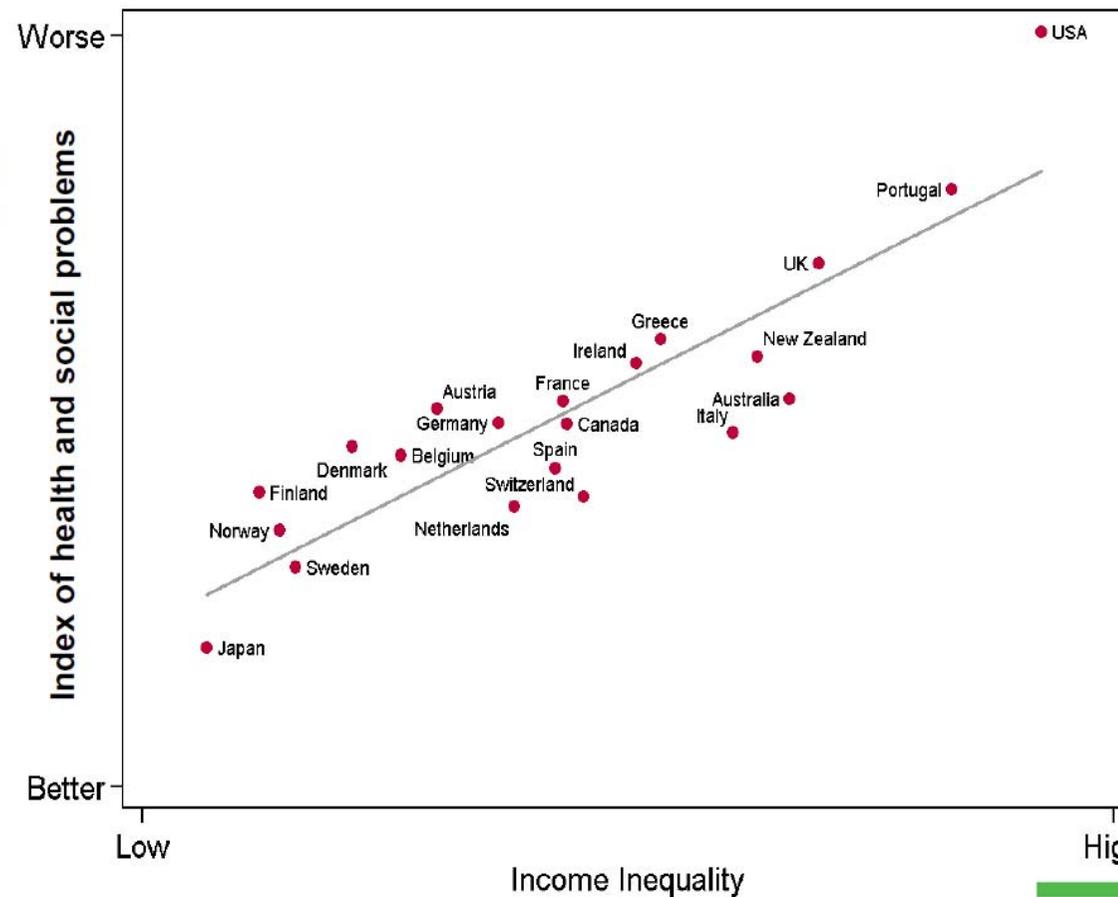
Quelle:
Wilkinson/Pickett
2016



Health and social problems are worse in more unequal countries

Index of:

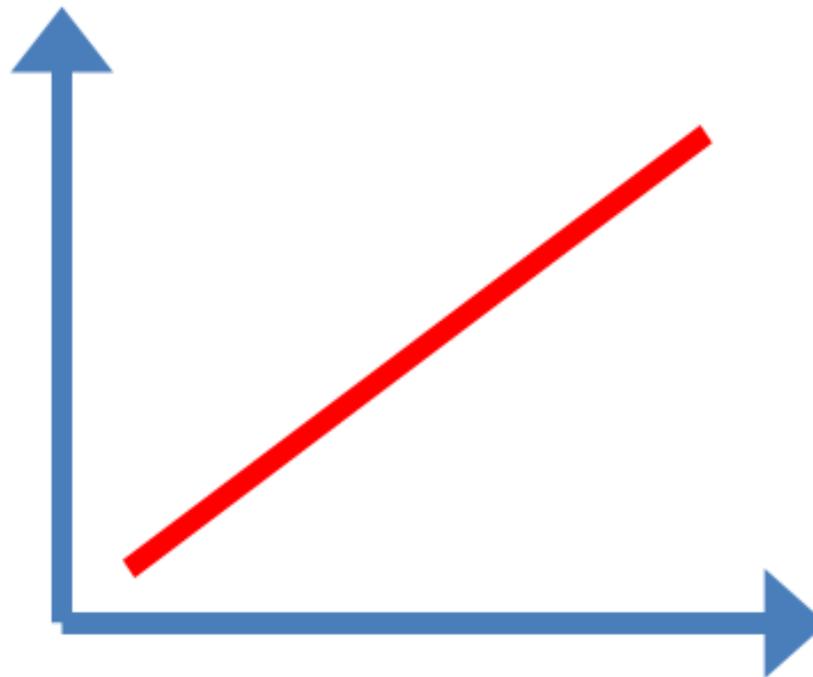
- Life expectancy
- Math & Literacy
- Infant mortality
- Homicides
- Imprisonment
- Teenage births
- Trust
- Obesity
- Mental illness
– incl. drug & alcohol addiction
- Social mobility



Quelle:
Wilkinson/Pickett
2016



Problems



**Income
inequality**

Quelle: Wilkinson (2017)

„... ein Konzept für die öffentliche Politik in allen Sektoren, die systematisch die Auswirkungen von Entscheidungen auf Gesundheit und Gesundheitssysteme berücksichtigt, Synergien sucht und schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit vermeidet, um die Gesundheit der Bevölkerung und gesundheitliche Chancengleichheit zu verbessern.“

8. Weltkonferenz zur Gesundheitsförderung der WHO (2013, Helsinki)

- Arbeitsmarktpolitik
 - Arbeitspolitik
 - Steuerpolitik
 - Sozialpolitik
 - Bildungspolitik
 - Familienpolitik
- ... ist Gesundheitspolitik

With the global epidemic in non-communicable diseases (NCDs), HiAP offers a potential approach and a pathway to secure coordinated action on social determinants of health that relate to NCDs and result in health inequalities.

Lin, V. et al., The World Bank 2014

Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen

- Verminderung sozialer Ungleichheit > kausal
- Prävention/Gesundheitsförderung > Kompensation

sollen den Gesundheitszustand insgesamt verbessern und dabei insbesondere einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit leisten.

- Proportionaler Universalismus

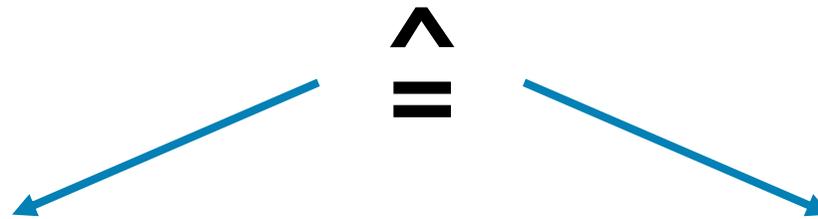
Nachhaltige Strategien und Interventionen, die ohne Diskriminierung insbesondere bei sozial benachteiligten Menschen

- die Manifestation v.a. chronisch-degenerativer Erkrankungen vermeiden oder verschieben;
- das Leben mit chronischer Krankheit qualitativ verbessern und verlängern.

Gesundheit ist der Zustand völligen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen.

World Health Organization (WHO) 1947

Gesundheitschancen



Gesundheitsbelastungen Gesundheitsressourcen

- physische
- psychische
- soziale

- physische
- psychische
- soziale

werden benötigt, um

- die psychischen und physischen Bewältigungsmöglichkeiten von Gesundheitsbelastungen zu erhöhen,
- die Handlungsspielräume zur Überwindung gesundheitlich belastenden Verhaltens zu vergrößern,
- die Handlungskompetenzen für die Veränderung solcher Strukturen zu entwickeln und freizusetzen, die
 - a) entweder direkt Gesundheit belasten oder
 - b) gesundheitsbelastendes Verhalten begünstigen.

- Bildung
- Einkommen
- Handlungsspielräume
- Zugang zu Netzwerken

- Gutes und stabiles Selbstwertgefühl
- Erfahrungsgespeistes Wissen, relevante Teile der Umwelt erkennen und beeinflussen sowie dies erlernen zu können
- Erfahrung von Gegenseitigkeit in stabilen Beziehungen und Netzwerken
- Erfahrung von Zielerreichung und Sinn

Typen und Arten der Primärprävention

	Information, Aufklärung, Beratung	Beeinflussung des Kontexts
Individuum	z.B. ärztliche Gesundheits- beratung peer education	z.B. „präventiver Hausbesuch“ Schwangere ältere Menschen
Setting/ Lebenswelt	z.B. Anti-Tabak-Aufklärung in Schulen	z.B. betriebliche Gesundheits- förderung als Organisations- entwicklung
Bevölkerung	z.B. „Esst mehr Obst“ „Sport tut gut“ „Rauchen gefährdet die Gesundheit“	z.B. HIV/Aids-Kampagne Trimm-dich-Kampagne

§ 20a Abs. 1 SGB V:

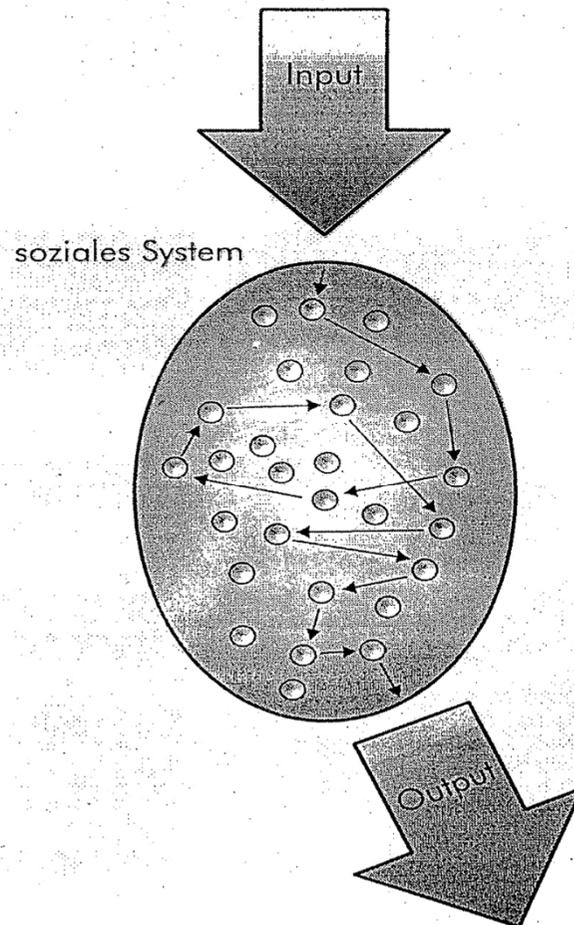
„Lebenswelten ... sind für die Gesundheit bedeutsame, abgrenzbare soziale Systeme insbesondere des Wohnens, der Lernens, des Studierens, der medizinischen und pflegerischen Versorgung sowie der Freizeitgestaltung einschließlich des Sports.“

Eine Lebenswelt (Setting) ist ein durch

- formale Organisation und/oder
- regionale Situation und/oder
- gleiche Lebenslage und/oder
- gemeinsame Werte/Präferenzen

definierter Sozialzusammenhang.

- systemische und partizipative Intervention
- Identifikation von Zielen und Aktionen durch Stakeholder
- Veränderung von Wahrnehmung, Verhalten und Strukturen
- Ziel: „lernende Organisation“



Die Wirkung einer Intervention von außen ist nicht vorhersagbar; sie hängt von den komplexen internen Kommunikationsmustern ab, die sich in einem permanenten Veränderungsprozeß befinden.

Grossmann/Scala (1994)

Professionals

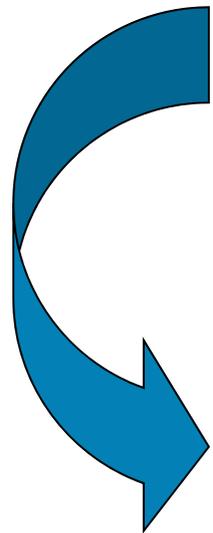
- Ermutigung
- Förderung Interaktion
- Ermöglichung
- Unterstützung
advocacy
Information
materiell-technisch

Zielgruppen

- Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeit
- Reziprozität
- soziale Verankerung
- Zuversicht
- reale Verbesserungen

⇒ **Empowerment**

von



Knowledge – Attitude – Practice (KAP)

zu

Practice – Attitude – Knowledge (PAK)

Darwin'sches Gesetz der Prävention: „survival of the fittest“

- Medizinische Intervention
- Verhaltensmodifikation
- Setting-Interventionen
- Veränderungen sozialer und ökonomischer Bedingungen
 - upstream

(nach Kühn 1993)

Seid realistisch: fordert das Unmögliche!

(Graffito, Berlin 1968)

Es ist besser, eine Kerze anzuzünden,
als die Dunkelheit zu beklagen.

(Chinesisches Sprichwort)